

20. 12. 91 RN



Ähnlichkeiten der Delta-Halle mit einer Reithalle sind unbeabsichtigt. Unter dem Richtkranz: (v.l.) Dr. Günther Lorf, Leiter des für den Bau verantwortlichen Staatshochbauamtes, NRW-Bauministerin Ilse Brusis und Uni-Rektor Prof. Dr. Detlef Müller-Böling.  
Foto: Jürgen Appelhans

Richtfest der Großforschungsanlage gestern auf dem Universitäts-Campus

# Delta fördert das Technik-Klima

(ko) „Ich bin sicher, daß ein Gebäude, vom Regen so gründlich begossen, auch gründlich zu Ende geführt wird“ – wohlmeinende Worte von NRW-Bauministerin Ilse Brusis zum feuchten Richtfest der Dortmunder Elektronen-Testspeicherring-Anlage, kurz Delta, auf dem Uni-Campus.

Mit hochgeschlagenen Mantelkragen lauschten der Ministerin gestern Repräsentanten aus Wirtschaft und Wissenschaft, Politik und Verwaltung in der zugignassen Halle, die den Testspeicherring der 36 Mio. Mark teuren Großforschungsanlage hinter dem Technologiezentrum aufnehmen soll.

Für die Universität sei das Projekt ein weiterer Schritt, durch Forschungs- und Entwicklungsprojekte die Einführung neuer Technologien zu unterstützen und den regionalen Strukturwandel zu fördern, sagte Ilse Brusis und lobte den schnellen Fortgang der Bauarbeiten.

Delta stehe für das Renommee Dortmunds als Wissenschaftsstadt und fördere den Ruf des hier vorhandenen zukunftsorientierten Technik-Klimas, meinte Uni-Rektor Prof. Dr. Detlef Müller-Böling. Er erinnerte daran, daß Delta „viele Mütter und Väter“ habe – in Bund, Land und Stadt, die ihren Anteil an der Verwirkli-

chung des Projekts hätten: „Delta ist exponierter Ausdruck eines überinstitutionellen Gemeinschaftsgeistes.“

Die Uni-Physiker, so der Rektor weiter, erhielten mit Delta ein überaus wichtiges Instrument für ihre Forschungs- und Lehraufgaben. Die Anlage dient zur Weiterentwicklung der Beschleunigertechnologie und zur Ausbildung des Physiker-Nachwuchses.

Auch die ökonomische Bedeutung Deltas hob Müller-Böling hervor mit Hinweis auf das Mikrostrukturzentrum, das in unmittelbarer Nähe des Speicherrings entsteht und die Synchrotronstrahlungsquelle von Delta für die Herstellung mi-

kromechanischer Bauteile nutzen wird.

Ende 1993, Anfang 1994 können die Experimente unter Regie von Professor Dr. Klaus Wille, Lehrstuhlinhaber für Beschleuniger-Physik, starten. Im April 1992 beginnt der Aufbau des Ovals mit 115 Metern Umfang, in dem die elektromagnetische Synchrotronstrahlung erzeugt wird.

Synchrotronstrahlung eignet sich zur zerstörungsfreien Analyse von Oberflächen in der Materialforschung und von Kleinstpartikeln im Umweltschutz, für die Herstellung von Mikrochips und die medizinische Anwendung in der Computer-Tomographie.